

Eine der Topadressen in Europa

Dresden. Oberst Matthias Rogg ist seit Juni vergangenen Jahres Direktor des Militärhistorischen Museums (S. 1) in Dresden. Im



MFHM

Gespräch mit *aktuell* zieht er eine Bilanz des Umbaus und spricht über kommende Herausforderungen.

Das Museum hat einen fast siebenjährigen Umbau hinter sich. Was ist alles verändert worden?

Mit der Grundsanierung des Altbaus und der Erweiterung durch den amerikanischen Stararchitekten Daniel Libeskind hat das Museum ein neues Gesicht bekommen: unverwechselbar, modern und innovativ. Unsere Ausstellungsfläche ist um 40 Prozent gewachsen. Der keilförmige Libeskindbau durchdringt das alte Arsenalgebäude wie ein Stachel. Neue Perspektiven und Raumhöhen

bis fast 30 Meter schaffen völlig neue Gestaltungsmöglichkeiten: Ein Traum für jeden Museumsmacher.

Wie sieht das künftige Konzept der Ausstellung aus?

Unsere Museumsphilosophie geht Hand in Hand mit der Architektur und der gestalterischen Darstellung. In der neuen Dauerausstellung wird nicht die Technik oder das historische Ereignis, sondern vielmehr der Mensch im Mittelpunkt stehen. So umfassend und konsequent wie bei uns findet man das in keinem anderen militärhistorischen Museum.

Im Altbau des Museums erzählen wir Militärgeschichte in der Chronologie vom Mittelalter bis zu den Einsätzen und den sicherheitspolitischen Herausforderungen des 21. Jahrhunderts – auch das ist neu. Im Libeskindkeil begegnet der Besucher Epoche übergreifenden Themen wie „Krieg und Gedächtnis“, „Militär und Mode“ oder „Militär und

Sprache“. Museumspädagogische Angebote und viele Medienstationen ergänzen die Darstellung.

Was ist an neuen Exponaten zu sehen?

Mit mehr als einer Million Exponaten gehört das Militärhistorische Museum in Dresden zu den Topadressen in Europa. Natürlich zeigen wir die Höhepunkte der über Generationen gewachsenen Sammlung. Aber wir haben in den vergangenen Jahren auch Neues angekauft und uns durch Leihgaben verstärkt. Dazu gehört unter anderem der zerfetzte Uniformrock des Leutnants von **Gilsa**, dem eine Kanonenkugel 1761 in der Schlacht bei Vellinghausen den linken Arm abgerissen hat oder die Einsatzplanskizze der „Operation Libelle“, in der deutsche Staatsbürger 1997 aus Albanien evakuiert wurden.

Die Fragen stellte Torsten Sandfuchs-Hartwig.